

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro dreizeihaltene Zeile.

Nr. 19.

Barmen, den 9. Mai.

1884.

Bestellungen auf den Feuerwehrmann

für das II. Quartal werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1 Mark noch fortwährend angenommen. Die Buchhandlungen nehmen auch Abonnements für den ganzen Jahrgang 1884 an.

10 Personen mittels der Leine gerettet.

Aus Köln, 4. Mai, wird uns berichtet: Am 2. Mai früh 2 Uhr 20 Minuten wurde die Feuerwehr alarmiert noch der Poststraße 3a, woselbst im Keller Del, Lard, Spiritus, Firnis &c. brannte und das Feuer bereits so an Ausdehnung gewonnen hatte, daß die Flammen das Treppenhaus ergrißen und alle Stockwerke mit dichtem Qualm und furchtbar heißer Luft erfüllt hatten.

Als die Fahrzeuge der zunächst gelegenen Feuerwache (Apostelkloster) in ca. 4 Minuten in die Nähe der Brandstelle kamen, fanden bereits an den Fenstern der 1. und 2. Etage die Bewohner an den Fensterbrettern und waren bereit, auf von ihnen auf die Straße herabgeworfene Betten und Decken herunter zu springen. Es wurde infolge dessen sofort das Sprungtuch vorgenommen, gleichzeitig aber wurde den Bewohnern zugerufen, oben zu bleiben, da sofort Hülfe kommen würde. Zu diesem Zwecke wurde mit Hakenleitern an 2 Fensterreihen in die 1. und 2. Etage gestiegen, gleich darauf auch in der 3. Fensterreihe des Hauses in die 3. Etage, woselbst an den dort befindlichen nur 0,40 m hohen Fensteröffnungen mehrere Köpfe erschienen und Hilferufe ertönten. Alle 3 Colonnen brachten die mitgenommenen Rettungsapparate in Thätigkeit, und so waren aus der 1. und 2. Etage bald die dort befindlichen Personen, theils im Rettungssack, theils im Gurt an der Leine hängend, herunter befördert.

Große Schwierigkeit verursachte die Rettung aus der dritten Etage (Manfarde), weil es erstens für die Feuerleute sehr schwierig war in die äußerst kleine Oeffnung hinein zu kommen, noch viel schwieriger aber, die zu rettenden Personen aus einer so kleinen Oeffnung sicher heraus zu schaffen, und herunter zu befördern. Während diese Rettungsarbeiten noch im Gange waren, wurden aus dem Hofe aus einem Fenster der 2. Etage ebenfalls Hilferufe laut, und es wurde auch dort Hülfe mittels Hakenleitern und Rettungssack gebracht. Um mit den Leitern zc. auf den Hof zu gelangen, mußte die Feuerwehr viele Hindernisse überwinden, weil der directe Weg über den Hausestrich durch Feuer verlegt war und man nur durch Nachbargrundstücke, zum Theil über Dächer, auf den sehr kleinen Hof gelangen konnte. Als schon alle Leute, welche sich bemerkbar gemacht hatten, gerettet waren und der Vorsicht halber sämtliche Räume noch einmal abgesehen wurden, entdeckte man in der 3. Etage noch eine verschlossene Thür; nachdem dieselbe eingestossen war, wurde in dem betr. Zimmer eine Frau, auf dem Fußboden liegend, beunruhigtlos vorgefunden; auch sie wurde schnelligst an der Leine herabgelassen und war hiermit das Rettungswert in glücklichster Weise beendet.

Sämmtliche Rettungsarbeiten wurden in den einzelnen Etagen ungenheim erschwert durch den überall eingedrungenen erschlappenden Qualm und durch die sehr bedeutende Hitze. Selbst außen am Hause, auf den Hakenleitern, war zeitweise eine so furchtbar heiße Aufströmung, daß die Feuerleute nicht athmen konnten, besonders war dies auf dem Hofe der Fall, woselbst die Flamme aus einem großen Kellerfenster hoch herausgeschlug.

Im Ganzen wurden mittels der Leine 10 Personen gerettet; eine Frau hatte sich nebst ihrem Kinde vor Anbruch der Feuerwehr, als die oberste Treppe noch zu passieren war, auf

das Dach und von da nach einem Nachbarhause retten können, ein Mann wurde, um das Rettungswert zu beschleunigen, bewogen, an den Hakenleitern abzuspringen.

Sämmtliche gerettete Personen, welche fast alle in dem Zustande sich befanden, wie sie aus dem Bett gekommen waren, wurden seitens der Feuerwehr bei Nachbarn untergebracht, die zuletzt gerettete beunruhigte Frau wurde durch lang fortgesetzte Wiederbelebungsversuche, worin ein Theil der Feuerleute ausgebildet ist, wieder zur Besinnung gebracht und alsdann in das Hospital geschafft. Dieselbe Frau hatte auch an den Füßen Brandwunden erlitten und ist leider nach 36 Stunden im Krankenhause gestorben, als Folge dessen, daß sie zu lange Zeit die sehr heiße Luft und Rauch eingeathmet hatte. Alle anderen Geretteten haben keinen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten.

Während der Rettungsarbeiten wurde von der vom Altenmarkt eingetrossenen Feuerwache mit Schläuchen gegen das Feuer vorgegangen, und zwar wurde von Hydroanten der städtischen Wasserleitung aus mit 2 Strahlrohren das Feuer vom Hausestrich und von einem Hinterzimmer des Erdgeschosses, in welches durch die Balkendecke des Kellers das Feuer bereits gedrungen war, zurückgedrängt; mit 2 anderen Strahlrohren wurde über Nachbargrundstücke hinweg noch dem Hofe hin vorgegangen und durch ein Kellerfenster das Feuer angegriffen. In ca. $\frac{1}{2}$ Stunde war das Feuer soweit gelöscht, daß, nachdem die Temperatur im Keller sich etwas abgeflacht hatte, in denselben eingedrungen und das gründliche Ablöschen bemerkt werden konnte.

Ueber die Entschädigungsfrage war nichts Bestimmtes festzustellen, doch ist die Möglichkeit vorhanden, daß aus einer im Keller unverschlossen vorgefundenen Schornsteinöffnung Funken gefallen sind und das Feuer veranlaßt haben.

Bei Beobachtung des Feuers war wieder einmal zu constatiren, wie sich namentlich beim Brennen von Oelen, Spiritus &c. mehr oder minder große Flammenheile, brennende Gase, von dem eigentlichen Brennobjekte bzw. der dort befindlichen Flamme ablösen und weiter fliegen, bis sie durch Abkühlung erlöschen, denn trotzdem die Haustreppe nur auf dem unteren Theile selbst gebrannt hat, sind bis zum Dachstuhl hinauf alle Thüren und Fenster angeknallt, in einem Zimmer der 1. Etage sind die Gardinen verbrannt, auch beweisen die verbrannten Füße der im 3. Stock beunruhigtlos vorgefundenen Frau, welche nur einen Moment aus dem Treppenhof gewichen ist, daß dort eine Flamme war. Ebenso war durch diese herumfliegenden Flammen die Hitze in allen Räumen des Hauses so unerträglich geworden, daß die Rettungsmannschaft nach vollbrachter Arbeit vollkommen erschöpft war.

Bei den Rettungsarbeiten ist noch als erschwerend anzuführen, daß an einem kleinen Pfennigen Hause in allen 3 Fensterreihen nebeneinander mit den Rettungsapparaten gearbeitet werden mußte, wodurch ein fortwährendes Ueber- und Nebeneinanderlaufen der Leinen entstand; rechnet man hierzu die Situation in dunkler Nacht, an zufällig sehr finsterner Stelle, das Geschrei der zu Rettenden, desgl. das Geschrei des Publikums, so kann man wohl behaupten, daß die Rettung unter ungemein schwierigen Verhältnissen vor sich ging, schwierig durch die Situation auf der Straße, schwieriger noch durch die Situation am und im Gebäude selbst.

Es haben sich bei diesem Ernstfalle die seit einiger Zeit eingeführten Leinen ohne Ende mit Seilbremse vorzüglich bewährt, da bei diesen Apparaten die zu rettende Person innen im Raume an der Leine befestigt und dann erst herausgehoben und heruntergelassen wird. Ein Herauschieben und das Stehen in den sonst außen hängenden Rettungssack wäre bei den nur 0,40 m hohen Fenstern des 3. Stockes nicht möglich gewesen.

Auch hat die Art des Aufwinkels der Leine ohne Ende nebst den dazu gehörigen Gurten, Rettungsflach etc. auf eine kleine Haspel soviel Vorzüge gezeigt, daß alle Fahrzeuge mit dieser Einrichtung versehen werden sollen.

Ferner hat sich hierbei elatant erwiesen, daß die seit Jahren hier eingeführte Hakenleiter, zweifelhaft mit einem Haken, welcher über den Holmen liegt, wesentliche Vorzüge vor der früher geführten Guss-Berliner Hakenleiter besitzt, denn bei dieser mit den über den Haken überlaufenden Holmen wäre es nicht möglich gewesen, in die kleinen Öffnungen des 3. Stockes hinein zu gelangen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

23. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

Neuß. Auf Wunsch der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hatte der Ausschuss des Verbandes rhein.-westf. Feuerwehren die Freundlichkeit, auf den 4. Mai cr. eine Ausschusssitzung hieselbst anzuberaumen, mit welcher zugleich die Feier des Stiftungsfestes der hiesigen Wehr verbunden wurde. Anwesend waren die Herren Nummenhoff-Vochum, Vorsitzender, Sahlgberg-Barmen, Braselmann-Schwelm, Deutgen-Düren, Schneider-Hagen, Sonnenchein und Beufelmann-Dortmund. Entschuldigt Hardt-Lennep und Cron-Barmen. Von auswärts waren vertreten die Wehren von Grefeld, Rheidt, Gladbach, die Gieß- und Führer der hiesigen freiw. Feuerwehren, sowie der Herr Beigeordnete Baumeister Floren, Stadtverordneter Linden und später erschien der Herr Bürgermeister Wenders. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Der Beigeordnete Herr Floren begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten namens der Stadt Neuß. In die Tagesordnung eintretend, berichtet der Vorsitzende:

1) über die eingegangene umfangreiche Correspondenz, aus welcher Nachstehendes hervorzuheben: a) Dem Antrage der Feuerwehr Langendreer, der Ausschuss möge die Gründung eines Ruhrthal-Feuerwehrverbandes (die Satzungen zu demselben waren beigelegt) genehmigen, wurde zugestimmt. b) Einer Einladung der freiw. Feuerwehr Rahlstadt-Burbach, zur Hebung des Feuerlöschwesens an der Saar und Mosel eine Ausschusssitzung anzuberaumen, soll baldmöglichst Folge geleistet werden. c) Schreiben der Männer-Turner-Feuerwehr Essen, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, da die Wehr beabsichtige, auf dem diesjährigen Verbandstage den Antrag auf Abänderung des § 11 der Satzungen zu stellen und ihr dafür noch einiges Material mangle, ihr die Abrechnungen des Verbandes pro 1877-79, sowie 1881-83 zur Einsichtnahme zu überreichen. Der Ausschuss lehnte dieses Verlangen einstimmig ab. 2) Festsetzung der

Tagesordnung für den Verbandstag.

Dieselbe wurde wie folgt festgestellt:

1. Eröffnung der Verhandlungen, Bildung des Bureaus, Prüfung der Vollmachten.
2. Jahresbericht des Ausschusses.
3. Bericht über die Rechnungslage.
4. Antrag Gwelsberg, das Verbandsfest nur alle drei Jahre zu feiern, den Verbandstag aber jährlich abzuhalten.
5. Antrag Wieseled, Ueberrahme des nächsten Festortes.
6. Antrag des Ausschusses, Abänderung des § 14 der Satzungen dahin: „anstatt im letzten Jahre“ in der sechsten Reihe zu setzen: „die zuletzt geleistete Zahlung an die Verbandskasse“.

7. Antrag Barmen: Abänderung des § 14 der Satzungen: Hinter Gewähren einzufügen: „Jedoch nur bis zur Zahl von 200 Mitgliedern, größere Wehren erhalten über diese Zahl hinaus für jede angefangenen 100 Mitglieder eine Stimme.“

8. Anträge der Männer-Turner-Feuerwehr und der Bürger-Feuerwehr zu Essen:

a. Der Vorstand wolle erklären, daß die Männer-Turner-Feuerwehr zu Essen berechtigt war, den am 26. Mai 1883 zu Bonn stattgehabten Verbandstag mit 3 Delegierten zu bezeichnen und daß die Zurückweisung des 3. Delegierten durch den Vorsitzenden des Verbandstages ungerechtfertigt war.

b. Der Verband wolle beschließen, daß der § 11 der Satzungen des Verbandes dahin abgeändert wird: „Der Verband wählt alljährlich im Monat Mai aus seiner Mitte einen Vorort, welcher die einzelnen Geschäfte unentgeltlich führt und mit dem 1. Juli ins Amt tritt.“

9. Antrag Hagen: „Der Verbandstag wolle beschließen: fortan den mit oder ohne Abzeichen versehenen passiven Mitgliedern jeder dem Verbands angehörenden Feuerwehr, sogenannte Feuerwehrmedaillen, auf Grund ihrer auf den Namen lautenden jährlich zu erneuernden Mitgliedskarte, bei Gelegenheit der jährlichen Verbandsfeste, gegen Vorzeigung dieser Karte zu allen Festlichkeiten freien Eintritt zu gewähren.“

10. Wahl des Uebungs-Ausschusses und Antrag Schalte: „denkeben durch das Loos zu bestimmen.“

11. Ergänzungswahl des Ausschusses nach § 11 der Satzungen.

Die einzelnen Punkte wurden vorher einer eingehenden Diskussion unterzogen.

3) Nach dem Turnus scheiden in diesem Jahre aus Braselmann-Schwelm und Deutgen-Düren.

4) Der Vorstand der Aachen-Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse ist wiedergewählt.

5) Der Entwurf für eine Feuerwehr-Unfallkasse der Provinz Westfalen wurde in seinen einzelnen Paragraphen vorgetragen, discutirt und mit dem von der Specialcommission vorgeschlagenen Abänderungen für gut befunden.

6) Der Vorsitzende berichtet eingehend über die mit den Eisenbahn-Directionen gepflogenen Verhandlungen, betreffend Extrazüge, Fahrpreisermäßigungen etc. für das bevorstehende Verbandsfest. Ferner, daß die Behörden der beiden Provinzen bereits schriftliche Einladungen erhalten und die freiw. Feuerwehren von Nach, Altena i. W., Rahmede, Dorstfeld, Ränderoth, Ennigerloh, Vögel dem Verbands beigetreten, die Wehr von Ohligs dagegen ausgetreten sei.

Zum Schluß erfolgte eine eingehende Besprechung über das bevorstehende Verbandsfest und berichtete Herr Stadtrath Sonnenchein-Dortmund, daß bereits 21 Rüstschöre in Stärke von ca. 300 Mann angemeldet seien, daß das Fest die größtmöglichen Dimensionen annehme und daß das große Festcomité in seinen starken Commissionen unausgesetzt beschäftigt sei, das Fest zu einem dem Verbands würdigen zu gestalten und den Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Wegen vorgerückter Zeit mußten verschiedene Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt werden und wurde die Sitzung um 1 1/2 Uhr geschlossen und das Protokoll, von Herrn Oscar Pelzer in Rheidt geführt, genehmigt.

Zu der am Nachmittag stattfindenden Festfeier der Reuther Wehr hatten sich die Wehren von Düren, Grefeld, Gladbach, Vieren, Rheidt, Gorkenbrod etc. zum Theil mit ihren Rüstschören zahlreich eingefunden und gestaltete sich der Festzug zu einem recht imposanten. Er endigte am städtischen Wasserwerk, wo am Ramin desselben ein provisorisches Steigergerüst errichtet war. Hier wurden Schülübungen und ein Gesamtangriff mit allseitigem Beifall trotz des herrschenden Windes von der gut geschulten Reuther Wehr ausgeführt. Der Festzug bewegte sich demnach zur Turnhalle, wo die Teilnehmer sich zum Concert zahlreich versammelten. Hier brachte der Vorsitzende des Ausschusses in warmen Worten einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus und wurde die Nationalhymne abgesungen, mit vollem Orchester begleitet, stehend gesungen. Herr Bürgermeister Wenders hob die Verdienste der zwar noch jungen, aber schon erprobten und bewährten Reuther Feuerwehr in durch Beifall unterbrochenen Worten hervor und brachte den so zahlreich erschienenen Gästen ein Hoch. Die hübsche Feier fand ihren Abschluß in einem solennem Festball und darf die Reuther Wehr mit Befriedigung auf ihr Fest zurückblicken.

Festliche Einweihung des städtischen Wasserwerks zu Barmen durch die freiwillige Feuerwehr.

Das Barmer Wasserwerk hat zu seiner Entstehung eine lange Reihe von Jahren gebraucht, indem seit Anfang der sechziger Jahre von Zeit zu Zeit immer neue Projekte aufkamen, die Stadt Barmen mit Wasserleitung zu versorgen: Von Wipperfurth, von Vödenburg, vom Rhein, aus den Seitenthälern der Wupper, von den nordlichen Höhen am Hertenstein, aus dem Schwelmthal, aus verlassenen Stollen und Schachtanlagen, aus dem Ruhrthal bei Hattlingen und Herdecke; als Privatunternehmung, durch Actiengesellschaften und schließlich sollte das Werk ausgebaut und betrieben werden; immer wieder und immer wieder mußte die Ausführung verschoben werden. Endlich, im Jahre 1881, gab die Abkist der Unterbarmer Bürgerkass, sich von der Eberfelder Wasserleitung aus mit Wasser versorgen zu lassen, eine Absicht, der sowohl die andern Barmer Stadttheile als auch die Vertretung der Stadt nicht zukommen konnten, Veranlassung, daß die Verwaltung der Angelegenheit energisch nahm theil, und durch den jetzigen Stadtbaumeister Schulte, früher Stadtbaumeister in Duisburg, ein Project ausarbeiten ließ, von Völkmarstein an der Ruhr aus die Stadt Barmen mit Wasser zu versorgen.

Wie das zu gehen pflegt, so ging es auch jetzt, man wollte zwar nicht haben, daß Unterbarmen von Oberfeld aus Wasser erhielt, aber selbst eine Wasserleitung im großen Stille zu bauen, das wollte der Bürgerchaft noch nicht in den Sinn. Man redete sich ein, die Wasserversorgung durch eine Kunstwasserleitung sei noch nicht nötig, trotzdem schon seit mehr als 20 Jahren daran gearbeitet worden war, so wurden die Beschlässe der Stadtverordneten-Versammlung nicht ohne lebhaftesten Widerpruch der Bürgerchaft gefaßt: die Kunstwasserleitung für einen Betrag von 2-2½ Mill. Mark auszuführen.

Als die Arbeit begonnen hatte, verumtete allmählich der Widerpruch der Bürgerchaft, ja man begann sich nach und nach damit zu befremden. Dies hinderte aber einzelne Stimmen nicht, immer und immer wieder in der hiesigen Presse gegen das Wasserwerk, dessen Kosten und Leistungsfähigkeit und gegen seine Erbauer zu polemisieren. So kam es denn, daß zur Zeit der Antrittnahme, im Herbst 1883, die maßgebenden Kreise nichts weniger als selbstredend gestimmt waren, und das Werk ohne Sang und Klang ins Leben trat. Ob es in irgend einer Form, in irgend einem kleinsten Kreise eine Nothilfe erhalten hat, ist unbekannt geblieben.

Diese Normlosigkeit der Eröffnung hinderte indeß die Barmen Bürgerchaft nicht, das Wasserwerk für ihre Interessen dienlich zu machen und so mehrten sich denn von Tag zu Tag die Anschlüsse von Privaten und Fabriken und die von einem damaligen Stadtverordneten in einer Rentabilitäts-Rechnung angenehme tägliche Förderung von 2000 Kubimeter Wasser ist in diesem Augenblick gerade erreicht, so daß zu erwarten ist, das Wasserwerk werde sich auch finanziell den ursprünglichen Erwartungen gemäß entwickeln.

Mit ungetheilter Freude hatte auch die Feuerwehr den damaligen Beschluß der Stadtvertretung vernommen, eine Hochdruckleitung für Barmen zu erbauen; hatte die Feuerwehr doch zu oft Gelegenheit gehabt, Vergleiche zu ziehen zwischen der Wasserversorgung zu Feuerlöschzwecken in Essen, Bochum, Dortmund und anderen Städten und der elenden Wasserbeschaffung in Barmen. Standen uns doch in trockener Jahreszeit außer den schmutzigen und schlammigen Flüssen des Mühlengrabens — der großen Glosse Barmens — und der Wupper, nur die kleinen Brunnen der Häuser und Fabriken zur Verfügung, welche nur in der Thalsohle ausgiebig Wasser lieferten und mußte man doch bei Bränden in den höher gelegenen Stadttheilen oftmals drei, vier Geräthe aneinander fuppeln, um das Wasser bis zur Brandstelle zu bringen. Wie viele Schläuche da rissen und plakten, wie langsam und mühselig der Wasserdruck war, wie oft der mühsig zulaufende Pfahlbürger links bei der Hand war mit seinem Krüken über die Feuerwehr, das können unsere Kameraden sich selbst ausmalen. Auch das in der Barmen Feuerwehr ein Stoßfeuer der Grelenutzung aus tiefer Brust gen Himmel flog, als es Anfangs Mai hieß: Die Standrohrkarren sind fertig und sollen der Wehr übergeben werden, das kann sich jeder Feuerwehrmann ebenfalls selbst vorstellen.

Diese Standrohrkarren, vorläufig 15 an der Zahl, mit je 210 Meter Schlauch und 2 Strahlföhren, sowie den nötigen Gerätschaften, kosten ungefähr 10000 Mark und bedeuten vielleicht die größte Zuzunahme der Stadt Barmen an ihre Wehr seit dem mehr als hundertjährigen Bestehen derselben. Aber auch abgesehen von den Kosten, war die Uebergabe der Geräthe ein überaus wichtiger Moment für die Feuerwehr. Ist es doch dadurch möglich, mit einer viel geringeren Anzahl Feuerwehrleute auszureichen, die Gliederung einheitlicher zu gestalten, und vor allem, wie oben schon angedeutet, die Hülfe schneller, ausgiebiger und wirksamer zu machen.

Die Feuerwehr konnte sich deshalb nicht entschließen, ihrerseits das Wasserwerk so still und freudlos einzuweihen, als es die Stadt beliebt hatte, sondern ließ ihnen ersten Gehl, den Herrn Oberbürgermeister Wegner, bitten, die Geräthe in feierlicher Weise der Wehr zu übergeben, was denn auch gern zugehört wurde.

Und so versammelten sich am Montag Abend die sechs Feuerwehr-Abtheilungen in ihren jeweiligen Standquartieren und zogen, jede Abtheilung mit Musik und Fahne, zum Centrum der Stadt, mit militärischer Pünktlichkeit um 8 Uhr vor dem neuen Rathsaule eintreffend. Dort standen in langer Reihe die Standrohrkarren in geschmackvollem glänzend rothem Anstrich, armirt mit den blitzenden kupfernen Standrohrköpfen, ein ehrendes Zeugniß des Barmen Handwerks. (Die Standrohrkarren sind von Herrn Wils. Ralke, die Standrohre von Herrn Franz Dürscholt angefertigt.) Um sie herum stellten sich die 6 Abtheilungen mit zusammen etwa 700 Mann auf, vor ihnen stand der Oberbürgermeister, der Oberst der Feuerwehr und eine größere Zahl Vertreter hiesiger Kommissionen und der Bürgerchaft.

Durch Hornsignal wurden die Hauptleute herbei gerufen und vom Oberbürgermeister begrüßt, worauf derselbe sich an die Wehr wandte und folgende warm empfundene und aufgenommene Anrede hielt:

Wir sind hier versammelt, um namens der Stadt der Feuerwehr die Gerätschaften zu übergeben, welche aus Anlaß des vollendeten Wasserwerks zweckmäßig und notwendig sind. Man könnte fragen, warum geschieht dies nicht in aller Stille, sondern auf öffentlichem Platze? Doch erfordert es die Wichtigkeit des mit der Uebergabe der Wasserleitung in den Dienst der Feuerwehr beginnenden neuen Abschnitts in dem Leben derselben, daß dies nicht ohne ein äußeres Zeichen geschieht. Zumal der heutige Tag auch dem Wasserwerk gilt, durch durch dessen Inslebentreten die Möglichkeit einer so bedeutsamen Entwicklung unseres Feuerlöschwesens gegeben ist. Die Feuerwehr weiß aber auch die Segnungen des Wasserwerks zu schätzen, sie weiß, daß ihr jetzt unerschöpfliche Wassermengen zu Gebote stehen, während sie früher in Brandfällen, da Wassermangel auf den Höhen, das Wasser aus dem Mühlengraben oder der Wupper herbei schaffen mußte, so daß die feigsten Hände erlahmten. Auch ist es ja nicht allein die Menge, sondern auch die bis zu 8 Atmosphären gehende Kraft des Wassers, welche das Gefühl der Sicherheit gegen Feuergefahr in der

Bürgerchaft zu erwecken im Stande ist. Ich hoffe und weiß, daß dieses neue Hülfsmittel von der Feuerwehr in richtiger Weise angewendet werden wird, hat sich doch in der Feuerwehr eine so große Anzahl wackerer Männer in den Dienst des Gemeinwesens, der Bürgerchaft, gestellt, die mit Hingabe ihr freiwilliges Amt verwalteten und erfüllen. Daß dies geschieht, ist ein Beweis, daß ein Geist der Zuht, des Gehorsams, der Liebe zur Vaterstadt, ein gesunder Localpatriotismus in der Feuerwehr vorhanden ist. Wo aber diese Eigenschaften vortreten, da ist auch Liebe zu Kaiser und Reich, und wird die Feuerwehr in ernstlichen Zeiten bereit sein, im Vereine mit den höchsten Behörden, im Verein mit allen gutgesinnten Bürgern, jeder Unordnung, welcher Art sie auch sei, entgegenzutreten zum Schutz des Eigenthums und der öffentlichen Sicherheit. Indem ich Ihnen nunmehr namens der St. dt. Barmen die schönen Gerätschaften der Wehr übergebe mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, dieselben stets reichlich zu benutzen, fordere ich Sie auf, mit mir einzukommen in den Ruf: Unsere liebe Stadt Barmen, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Dieses begiebt aufgenommene, mit Heilmärschen der Feuerwehr und Tusch der sechs Musikcapellen begleitet doch sehr faum verfliegen, so wandte sich der Feuerwehr-Oberst Zahlberg an das Oberhaupt der Stadt, und nahm namens der Feuerwehr die Geräthe mit dem Versprechen entgegen, daß die Feuerwehr dieselben zum Besten der Stadt und der Bürgerchaft gebrauchen und sich zum Gebrauch durch fleißiges Lieben geschickt machen werde. Mit Freuden haben wir die durch das Inslebentreten des Wasserwerks bedingte Reorganisation vollzogen, weil wir uns bewußt sind, daß das Wasserwerk für uns die größte Bedeutung hat, und haben es uns deshalb nicht nehmen lassen, die Uebergabe der Geräthe und damit der Wasserleitung in den Dienst der Wehr festlich zu begehen, zumal wir ja nicht nur Feuerwehrleute, sondern zunächst Bürger der Stadt sind und wir daher doppelt Grund haben, uns an der Vollendung dieses großen Werkes zu erfreuen. Ich bin auch überzeugt, daß auch die Gesamtbürgerchaft mehr und mehr Benutzgung über das Zustandekommen haben wird, je mehr die Segnungen des Werkes für die ganze Stadt zu Tage treten werden. Ich lasse den Dank der Feuerwehr und der Bürgerchaft zusammen in den Ruf: Die Schöpfer und Leiter unseres Wasserwerkes, Herr Oberbürgermeister Wegner und Herr Baumeister Schülle, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Auch dieser Ruf wurde freudig dargebracht und mit Tusch und Heilmärschen unterstützt. Darauf nahmen die Führer und Mannschaften der Standrohrkarren dieselben in Empfang, Händeln wurden angeordnet, und die sechs Abtheilungen desirierten in militärischer Ordnung an dem Oberbürgermeister und den andern Herren vorbei, um mit klingendem Spiel ihre kostbaren Geräthe in ihre Stände zu bringen. Die sechs Züge gewährten bei Fackelbeleuchtung einen sehr hübschen Anblick, und wurde jeder einzelne, wie auch vorher auf seinem Himmelmarsch zum Rathsaule, von einer großen Volksmenge begleitet. Daß der Abend in den Hauptquartieren der Abtheilungen festlich beschloß, daß dort mancher Rede gesprochen, manches Erheiternde zum Beiken gegeben wurde, versteht sich für jeden von selbst, der unsere Feuerwehren und ihren frischen kameradschaftlichen Geist kennt. Gut Heil!

H. B.

Plankfirohr mit Brause.

Dortmund, im April 1884.

Das Feuerlöschwesen hat seit zehn bis fünfzehn Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die alten, fast bei jedem Brande verlassenen schwerfälligen Feuerpistolen sind theils umgebaut, theils durch neue prästirte, leicht zu bewegende ersetzt. Alle Achtung den Männern, die sich dieser Aufgabe unterzogen und Staunenverregendes an Werkzeugen und Apparaten. Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr, erlunden und ausgeführt haben.

Man sollte glauben, auf diesem Gebiete gebe es nichts neues mehr, allein die zahlreich nachgeachteten Patente beweisen das Gegenteil. Einzelne Theile unserer Geräthe haben sich immerhin noch unverändert erhalten, wie sie vor jener Zeit und lange vorher gewesen. So das Mundstück des Plankfirohrs. Auch hier soll nun eine Neuerung plackgreifen, die in Folgendem beschrieben ist. Derselbe, deutsches Reichs-Patent von Julius Ralle in Dortmund, führt in der Patentrolle den Namen

Brausenlopf mit veränderlicher Brausenstärke, Nr. 26270, und ist für Oesterreich und sämtliche Staaten zur Patentierung angemeldet. Der alte volle Strahl ist in seiner ganzen Stärke beibehalten, nur ist er umgeben von 18 Strahlen, die theils 4 mm, theils 2 mm Durchmesser haben. Die Löcher, aus welchen die Strahlen hervortreten, lassen sich durch Drehung einer Kurbel öffnen und schließen.

Der Brausenlopf treibt den Einzelstrahl in derselben Stärke auf so große Entfernung wie jedes andere gute Mundstück. Bei einer kleinen Drehung der Kurbel öffnen sich 6 Löcher zunächst dem in der Mitte liegenden Hauptstrahl und es entspringen 6 Strahlen von je 4 mm Durchmesser, welche bis



zu 20 m Entfernung reichen; bei einer zweiten Drehung der Kurbel öffnen sich noch 12 Löcher von je 2 mm Durchmesser, welche auf 15 m Entfernung wirken bei einem Druck von 5 bis 7 Atmosphären im Druckschlauche.

Diele sich ausbreitende Wassermasse kühlt die Luft und ermöglicht es dem Rohrführer, in nächster Nähe des Feuerherdes zu kommen, was bei einem Einzelstrahl der großen Hitze wegen nicht möglich ist. Beim sogenannten Kalthalten der Nachbargebäude wird der Brausenkopf von außerordentlicher Wirkung sein. Bei entstandnen Bränden wird vielfach ein nahe gelegenes Dach bestiegen, um das Feuer von oben her angzugreifen; auch in diesem Falle wirkt die Brause entschieden besser wie der einzelne Strahl. Bei Zimmerbränden ist der Einzelstrahl in den meisten Fällen ein Ruin der Wände und Hausgeräte, wohingegen die Brause viel vorteilhafter wirkt und weniger ruiniert. Die Versicherungs-Gesellschaften wissen dieses jedenfalls am besten, da der Brandschaden vielfach gering, der durch den straffigen Einzelstrahl angerichtete Schaden dagegen oft unverhältnismäßig viel größer ist.

Ein großer Vortheil des Brausenkopfes besteht darin, daß das Austreten der Strahlen in jedem Augenblick durch Drehen der Kurbel nach rechts oder links nach Belieben bewirkt werden kann, ohne daß der Mechanismus, selbst auch durch willkürliche Drehen, gefährdet werden kann. In dem Kopfe liegt nämlich eine drehbare Scheibe mit einem Zahnkranz; in diesen Kranz greift ein kleines Zahnrad, dieses ist mit der am Kopfe befindlichen Kurbel verbunden, und durch diese Drehung bewirkt man das Öffnen und Schließen der 18 Löcher.

In Räumen, worin sich viele Menschen versammeln, z. B. in Theatern, Circus etc.; in denen vorschriftsmäßig Brandwache zu stellen ist, sollte ein derartiger Brausentopf nicht fehlen. Bei schnellen Entflammungen der Couliissen wird der starke Strahl

durch die meistens papiernen Wände schlagen, wohingegen die Brause den größten Theil der Feuerflamme mit Heftigkeit bestreift, ohne durchzuschlagen. Selbst wenn Personen in Feuersgefahr sind, wird eine Verietelung derselben nur von Nutzen sein, der Einzelstrahl wird sie in den meisten Fällen nur gefährden, zum wenigsten doch umwerfen. Ebenso wird sich die Brause bei Bränden in Bureauz als gut erweisen, steht beispielsweise ein Repositorium in Flammen, so wird der Einzelstrahl die Papiere zerreißen und auseinanderstreuen, die Brause aber wird die Flamme treffen und beträchtlich weniger zerstören. Auch des vollständigen Abloschens eines Brandes sei gedacht. In Fällen, wo große Massen trennbarer Stoffe, als Heu, Stroh, Lumpen, Kleider &c. so weit abgelöscht sind, daß sie nur noch im Innern glühen, die Flamme aber jeden Augenblick wieder aufschlagen kann, ist diese glimmende Masse durch die Brause sehr gut zu beherrschen.

Es sei aber auch noch auf ihre Thätigkeit auf einem andern Gebiete, im Kampfe gegen den Staub, aufmerksam gemacht. An heißen, staubreichen Tagen sieht man oft die langen zur Beiprängung der Promenaden bestimmten Schlauchwagen und die zur Schonung der nachschleppenden Schläuche getroffenen verschiedenen Vorrichtungen. Die Brause soll nun diese langen Schläuche überflüssig machen, denn mit derselben kann ein Rabinus von 17 m beiprängt werden und ist dazu nur ein Schlauch von 2½ bis 3 m nöthig, den der Mann bequem tragen kann. Daß Gleiches auch für große Rasenplätze und Gärten gilt, braucht kaum erwähnt zu werden. Das gleichmäßige Abblößen der Grotte bei Grottesöfen-Anlagen würde sich ebenfalls damit bewerkstelligen lassen.

Bei dem im Mai dieses Jahres in Dortmund abzuhaltenden großen Feuerwehrfeste wird bei den Uebungen die Brause zur Verwendung kommen und eingehend gezeigt werden.

Anzeigen.

Blödner & Vierschrodt.

Mechanische Schlangweberei und Gummiwaarenfabrik

Gotha.

empfehlen unter Garantie

78

Ia. rohe und gummirte Hanfschläuche, Doppelschläuche, Feurereimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

Harz-Fackeln

in bester und guter Qualität und sparsamen Brennens, empfiehlt **billigst** in jeder Größe und Gewicht 62

Herrmann Sandrock, Hoflieferant,
Berlin W., 15 Köthenerstraße.

Feuerwehr - Helme

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl.

Militär-Effekten-Fabrik, Barmen.

Preis courante gratis und franco. 56

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten

Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

XXII. Rheinisch-Westfälisches Feuerwehrfest zu Dortmund. Die Festmedaillen.

verfertigt von der Gravit- und Präge-
Anstalt von Weissbuhn & Salomon, sind
fertiggestellt und durch die C. F. Krüger'sche
Buchhandlung in Dortmund, à Stück
50 Pfennig, zu beziehen. Die geehrten
Vereine erhalten solche bei Abnahme von
20 Stück zu ermäßigten Preisen. 84

Einfach, doppelt,
gummirt,
imprägnirt.

gummirt,
imprägnirt.

Pa.-Spritzen-Aufl-Schläuche

Feuerreimer,
Gummi-Saugeschläuche,
liefert reell und billigst die Fabrik
von **Ernst Kotthaus, Dresden.**

Feuerwehr - Uniformen

wie Röcke, Toppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

61 C. Henkel in Bielefeld.

**Verbesserte Reichenberger
Rutsch- od. Rettungstücher.**

(R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehlen

Joseph Bener in Reichenberg,
Böhm. u.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barlow in Barmen.

Kleinere Mittheilungen

aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

*** Dortmund.** Am 30. April fand hierseits im Stadtverordneten-Sitzungsaal eine Versammlung des Comités für das rheinisch-westfälische Feuerwehr-Verbandsfest statt, welcher Herr Oberbürgermeister Lindemann präsidirte und zu der auch der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Herr Nummenhoff-Vodum, erschienen war. Das Programm wurde wie folgt festgestellt. Sonnabend den 24. Mai, Morgens 10 Uhr, Empfang der Delegirten, 3 1/2 Uhr Verbandstag im Rühn'schen Saale, nachher Concert im Garten, 8 Uhr Abendessen der Delegirten und Festtheilnehmer im Rühn'schen Saale, wobei Herr Oberbürgermeister Lindemann das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbringen und Herr Stadtrath Sonnenchein die Delegirten begrüßen wird. Später Concert und Feuerwerk im Garten. Sonntag den 25. Mai, von 7 Uhr ab Empfang der auswärtigen Wehren; das Auskunfts-Bureau befindet sich bis 11 Uhr im königlichen Hofe, 10 1/2 Uhr Antreten der Wehren am Hohenwall, die Reihenfolge im Zuge wird nicht verlost, um nicht das stundenlange Rangiren zu haben, wie es an anderen Orten war, sondern die Wehren treten in den Zug ein, wie sie einrücken. 11 1/2 Uhr Festmarsch über Hiltpolt- und Südwall, Veten- und Victoriastraße, Ostwall, Osten- und Westenhellweg, Kampfsstraße, Brückstraße, Burgwall, Kapellenstraße, Steinstraße nach dem Viehmarkt. Hierseits Aufstellen der Wehren im offenen Biered, Ansprache und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser durch Herrn Oberbürgermeister Lindemann, Gesang der National-Hymne, Antwort eines Vertreters des Feuerwehrverbands-Ausschusses, Gesang der Wacht am Rhein. Feuerwehr-Übung, dann Rückmarsch in einzelnen Zügen. Von 3 bis 7 1/2 Uhr Concert bei Rühn und im königlichen Hofe (Gieselerbisch und Orchesterverein), am Fiedelbaum (Foderbörner Hufaren) und auf der Hohertsburg (Münstersche Kapellstreiter). 8 Uhr Fußball bei Rühn, im königlichen Hofe, im Gewerbeverein und in der Turnhalle. Bei jedem Wetter werden in dem Garten bei Rühn und im königlichen Hofe die Militärkapellen concertiren. Feuerwehrleute haben ihre Angehörigen bei den Festlichkeiten frei. Angemeldet haben sich bis 30. April 81 Wehren mit 3697 Mann, 40 Wehren stehen mit ihren Meldungen noch aus. Mitgebracht werden von den Wehren nach der seitherigen Meldung 19 Ruftcorps von je 9 bis 25 Mann Stärke, zusammen fast 300 Mann. Von Delegirten sind 193 angemeldet, wovon 65 Freiquartiere beanpruchen und 157 am Abendessen theilnehmen wollen.

*** Hamm.** In dem Vorstände unserer freiwilligen Feuerwehr hat in der am 1. Mai stattgefundenen Hauptversammlung ein wichtiger Personenwechsel stattgefunden. Der seit Gründung der Wehr an der Spitze derselben stehende Hauptmann, Herr Karl Dohs, hatte sich schon vor Wochen beurlaubt und entschieden erklärt, eine eventuelle Wiederwahl nicht annehmen zu wollen. An seiner Stelle wurde nun gestern der Rentant der Armenkasse, Herr Inspector Fr. Pöddberg, gewählt; den Posten des Schriftführers übernimmt Herr Rector Bartholomaeus, der bisherige Schriftführer, Herr Kaufmann Wiemann wird Führer des zweiten Zuges. An dem Feste in Dortmund wird sich die Wehr voraussichtlich in der Stärke von annähernd 70 Mann betheiligen.

*** Trier.** Wie sehr die hiesige Feuerwehr an ihren Oberen hängt, beweist sich bei jeder gegebenen Gelegenheit. Kürzlich berichteten wir, in welcher erhebender Weise der Geburtstag des Chefs Herrn Roth begangen wurde. Am 30. April, Abends, feierte das Corps den Namenstag zweier Hauptleute, der Herren vom Hövel und Junk. Kurz nach 8 Uhr zog die Wehr mit Fackeln vom Viehmarkt aus zum Hause des ersten Herren, wo der Feuerwehrmann Schumann im Namen des ganzen Corps Herrn vom Hövel seine Glückwünsche darbrachte. Herr vom Hövel dankte mit beredten Worten, worauf nun die Capelle des Vereins mehrere Musikstücke spielte, abwechselnd mit Gesangsvorträgen des Gesangschores. Unter Musik zog man sodann zum Hause des Herrn Junk in der Fleischstraße und nach der Beglückwünschung desselben in das Vereinslocal, woselbst noch einige Stunden gemütlichen Zusammenseins die Mitglieder vereinigte.

Mehrere Berichte mußten Raumangels halber für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Gewitter und Blitzableiter.

(Schluß zu Nr. 16. Aus der „R. Z.“)

Nach Dümichen sollen die alten Ägypter mit Kupfer beschlagene Rastbäume angewandt haben, „um zu brechen das aus der Höhe kommende Unwetter“, und Munk hat darauf hingewiesen, daß im Talmud Soeseta Sabbath XII sich eine Stelle findet folgenden Inhalts: „Wer ein Eisen stellt zwischen Gefäß, übertritt das Verbot der Nachahmung heidnischen Sitten; zum Schutze vor Blitz und Donner ist dies jedoch zu thun erlaubt.“ Wie es sich auch hiermit verhalten möge, so kann dadurch der Ruhm Franklins, den Blitzableiter erfunden zu haben, nicht geschmälert werden. Denn bei ihm erscheint diese Vorrichtung als das notwendige Ergebnis logischer, auf Experimente begründeter Schlussfolgerungen, die der ganzen gebildeten Welt vorgelegt wurden und zugute kamen. Daher benimmt es ebenfalls dem Ruhme Franklins nichts, daß J. G. Winkler schon 1746 die auf gewisse Analogien gestützte Vermuthung aussprach, es möge zwischen dem Funken der Elektrisirmaschine und dem Blitz nur ein graduelter Unterschied bestehen. Denn Franklin schlug zuerst vor, solchen Gedanken durch das Experiment zu prüfen, und seiner Idee folgend errichteten Dalibert und Delor bei Paris isolirte hohe Stangen, die am 10. Mai 1752 beim Vorüberzuge eines Gewitters Funken ansandten. Das Gleiche fand Franklin im Juni desselben Jahres bei seinem bekannten Versuche mit dem Drachen, der am oberen Ende eine eiserne Spitze trug und den er vor den Thoren von Philadelphia aufsteigen ließ, ohne Ahnung davon, daß dieser Versuch mit der größten Lebensgefahr verknüpft war. Die Spitzwirkung und die Vorliebe des Blitzes, seinen Weg über metallische Gegenstände hinweg zu nehmen, brachte Franklin endlich 1753 auf den Gedanken, durch hohe Metallstangen, deren unteres Ende in den Boden führt, dem Blitze eine unschädliche Bahn herzustellen, und in dem gleichen Jahre schlug in Deutschland Winkler vor, Gebäude durch eiserne Stangen und Ketten, die am Boden befestigt wurden, vor dem Blitzschlage zu schützen. Wie es scheint, hielt Franklin für genügend, daß das Ende des metallenen Ableiters nur oberflächlich in den Boden geführt werde, und selbst Reimaruz, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Gewittererregungen aufmerksam studirte, meinte, schon eine bloße Berührung des Ableiters mit dem Erdboden sei ausreichend. Heute muß man diese Ansicht unbedingt als irrig verwerfen, und bei der zunehmenden Anhäufung von Metallmassen in den modernen Gebäuden würde ein Blitzableiter, dessen Endpunkt nur den Erdboden berührt, völlig unwirksam, ja gefährlich sein. Man hat dies auch schon früher eingesehen und deshalb vorgeschlagen, den Endpunkt des Blitzableiters unter allen Umständen in einen stets feuchten Boden zu führen, doch kann selbst dies durchaus nicht für genügend erachtet werden. Solches scheint auch die Ansicht der 1866 von der Pariser Academie mit Ausarbeitung eines Gutachtens über Blitzableiteranlagen beauftragten Commission gewesen zu sein; denn dieselbe schlug vor, den Blitzableiter am Boden in zwei Zweige zu zertheilen, wovon der eine in den feuchten Erdboden hinabführe, der andere aber mit der Oberfläche des Bodens in Verbindung bleibe. Durch den beim Gewitter fallenden Regen wird nämlich die Oberfläche des Bodens ein guter Leiter für die Electricität und es würde gegebenenfalls also der obere Zweig der Leitung den Blitz fortführen, auch wenn der tiefer liegende versagen sollte. Nach den von mir gesammelten Erfahrungen kann man jedoch nur darauf bestehen, daß unter allen Umständen die Bodenleitung eines Blitzableiters in unterirdischen Wässern endigt, und zwar in Wassermassen, die nicht von dem Grundwasser getrennt sind. Eine mit Steinplatten ausgemauerte Cisterne würde also nicht ausreichen, um den Blitz zu neutralisiren. Ueberhaupt kann man die Verührungsschläge der Erdleitung mit unterirdischen Wässern und damit die Entladungsoberfläche des Strahles in den Boden niemals zu groß machen. Bei größeren Anlagen ist es deshalb immer geboten, mehrere Bodenleitungen anzubringen, um dem Blitze unter allen Umständen einen leichten Abfluß in die Erde zu bieten. So besitz das Blitzableitersystem auf den ausgedehnten Gebäuden der königlichen Zeitung drei verschiedene Bodenleitungen. Jede derselben endigt in einer Platte aus Rothkupfer, die sich in der Tiefe eines schachtartigen Brunnens befindet, der drei oder vier Meter Wasser hat, welches mit dem Grundwasser in unmittelbarer Verbindung steht.

In denselben Städten, welche Wasserleitungen besitzen, kann man, wo erforderlich, die Verührungsschläge mit dem Wasser dadurch vergrößern, daß man den Blitzableiter in Verbindung

mit dem Röhrensystem der Wasserleitung bringt. Es sind früher von verschiedenen Seiten Bedenken gegen solche Verbindung geäußert worden, allein die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Bedenken völlig unbegründet waren; ja, überall da, wo die Bodenleitung nicht in sehr reichlichen Wasserfontänen endigen kann, ist es unbedingt erforderlich, die vorhandene Wasserleitung in das Bligableitersystem einzuschalten. Die Vorzüge dieser Verbindung habe ich selbst Gelegenheit gehabt zu erfahren. Ueber meinem Wohnhause erhebt sich eine flache Drehtupfel, welche die zu den astronomischen Beobachtungen dienenden größern Fernrohre enthält. Die Anlage eines Bligableiters hot hier insofern Schwierigkeiten, als der Ableiter bloß seitwärts neben der beweglichen Kuppel aufgestellt werden konnte und dabei für die Erdeleitung nur wenig Wasser zu erreichen war. Unter diesen Verhältnissen ließ ich eine gute metallische Verbindung mit der Wasserleitung ungefähr im Niveau des Straßensplasters herstellen. Am Vormittag des 10. Juni 1883 erhob sich ein äußerst starkes Gewitter, der Blitz schlug in den Ableiter, ohne die in die Leitung nicht eingeschaltete Drehtupfel zu beschädigen, trotzdem dieselbe erhebliche Metallmassen umschloß und ihr Strich nur wenig niedriger ist als die Spitze des etwa 2 m davon seitwärts stehenden Bligableiters. Dem Schlage folgte im selbigen Augenblick ein heftiger, dem Trommelwirbel vergleichbarer Donner und infolge des Aufbruchs wurden mehrere Fenster an der Südwestseite des Hauses eingebrochen, im übrigen verursachte der Blitz nicht den geringsten Schaden. Dieses vollkommene, man könnte sagen programmmäßige Functioniren des Ableiters ist meiner Ansicht nach nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die für sich ungenügende Bodenleitung noch mit dem ungeheuren Reize der Wasserführung in leitende Verbindung gebracht worden war.

Auch Meßens, der sich neuerdings um die Verbesserung des Bligableiters wesentliche Verdienste erworben hat, bezieht darauf, dieselben mit dem Wasser- (und Gas-) Leitungen in Verbindung zu setzen. „Ein Bligableiter“, sagte er in seinem Vortrage auf dem Congresse der Elektriker 1882, „der eine metallene Ableitungslänge von 1 qm Querschnitt besitzt, müßte, um den Blitz, der ihn trifft, absolut frei in das Wasser zu führen (d. h. so, daß kein größerer Widerstand beim Uebergang auftritt als im Leiter selbst), in einer Eisenplatte von 225 m Seitenlänge endigen, die dann mit beiden Flächen ins Wasser taucht. Handelt es sich um feuchte Erde, so wäre sogar eine Platte von 450 m Seitenlänge erforderlich. Diesen Bedingungen kann natürlich keine Ausführung genügen. Man muß sich ihnen also so weit als möglich zu nähern trachten, indem man die Berührungsfläche mit dem Wasser durch alle erreichbaren Mittel vergrößert. Dies geschieht durch Vergrößerung desjenigen Theiles des Bligableiters, der die unterirdische Fortsetzung desselben in den Brunnen bildet, und vor allem durch Verbindung mit den ausgedehnten Verzweigungen der Gas- und Wasserleitungen.“ Beim Bligableiter am Rathhause zu Brüssel verwandte Meßens im Brunnen eine Reihe von 10 qm Oberfläche, 20 mit Spitzen versehene Eisendrahte von 5 m Länge und 12 mm Durchmesser, deren eintauchende Oberfläche 4 m gleichkommt, außerdem 8 große Platten von Gasohle, je $\frac{1}{2}$ m breit und mehr als 1 m lang, endlich wurden die Leitungslängen noch in Verbindung mit den Gas- und Wasserrohren gebracht.

Die Bodenleitung ist der bei weitem wichtigste und trotzdem in der Praxis häufig am wenigsten sorgfältig berücksichtigte Theil des Bligableiters. Man kann dies nicht stark genug betonen, denn der Laie und selbst manche Bligableiter-Fabrikanten legen ein Hauptgewicht auf den oberirdischen Theil des Apparates, auf eine schlanke Auffangstange mit schon vergoldeter, scharfer Spitze und eine elegante Dachleitung, die wo möglich noch durch Porzellanträger isolirt wird. Dieser oberirdische Theil des Bligableiters ist aber immer weit leichter fehlerfrei herzustellen als die Bodenleitung, jedenfalls liegt in den bei weitem meisten Fällen, in denen ein Bligableiter versagte, die Ursache in der mangelhaften Ableitung in die Erde. Als Material für die oberirdische Leitung benutzte man früher fast ausschließlich Eisen in Form von Stangen, die etwa 15 mm Seitenlänge im Querschnitt hatten, selten Eisen mit rundem Querschnitt. Nach Prof. Vopp in Stuttgart besteht die Leitung am besten aus ununterbrochen zusammenhängendem, kalt biegsamen Feinstorneseisen, und sind sämtliche Verbindungen durch Schweißung herzustellen. Derartige Leitungen fanden ausgedehnte Anwendung auf dem Residenzloos zu Stuttgart, am Ausstellungsgebäude der Wiener Weltausstellung, am Münster zu Ulm. Neben dem Eisen verdient aber das Kupfer in Form von Drahtseilen vorzugsweise Empfehlung, denn nicht nur leitet Kupfer die Electricität besser, sodaß bei gleicher Wirkung der Querschnitt eines Eisendrahtes sedsmal größer sein muß als derjenige eines Kupferdrahtes, sondern die Leitung läßt sich auch leichter und biegsamer herstellen. Nach den Untersuchungen von Norton und Hughes soll das Minimalgewicht der Kupferleitung nahezu $\frac{2}{3}$ kg pro

laufenden Meter betragen, sodaß ein Seil von 3 Strähnen zu je 3 mm dicken Drähten dieser Vorchrift entspricht. Die Isolirung des Leitseiles auf dem Dachfirst durch Porzellan oder Glas ist völlig überflüssig, ja, ganz thöricht; dagegen sind scharfe Biegungen der Leitung zu vermeiden, und wo vorspringende Gesimse zu überwinden sind, sollen dieselben durchbohrt werden, sodaß das Leitseil möglichst grade durchgeht. Wendet man ein Drahtseil an, so besteht die Auffangstange aus einem hohlen Eisendraht, welches das obere Ende des Seiles umschließt. Oben endigt die Stange in einem spitzen Regel von vergoldetem Kupfer, oder auch, wie Arago vorschlug, von Platin, obgleich ein Vorzug des letztern vor dem Kupfer nicht besteht. Das geeignete Metall für Bligableiterseile wäre chemisch reines Silber, da es ein großes elektrisches Leitungsvermögen und hohen Schmelzpunkt besitzt, außerdem aber auch den Einwirkungen der Atmosphäre widersteht. Auch stellt sich der Preis solcher Spitzen nicht höher als derjenige für Kupferseile, doch hat sich das Silber bei dem Bligableiter nicht bewährt, weil es eine sehr starke Anziehung auf diebische Hände ausübt. Es ist aber unter allen Umständen nothwendig, daß der Auffangstange ihre Spitze erhalten bleibt, um Beschädigung der Stange beim Einschlagen des Blitzes zu verhüten.

Ueber die zweckmäßige Höhe der Auffangstange und die Größe der dadurch geschützten Fläche haben seit fast hundert Jahren sehr verschiedene Meinungen ge herrscht. In Frankreich nahm man früher an, daß durch einen Bligableiter eine kreisförmige Fläche geschützt werde, deren Halbmesser der doppelten Höhe des Ableiters gleich ist. Diese auch noch von Gay-Lussac vertheidigte Ansicht ist jedoch nicht haltbar, ja, es gibt streng genommen keine allgemeingültige Regel über die Größe des Schutzkreises, indem diese von individuellen Umständen abhängt. Setzt man voraus, daß die Auffangstange 4 bis 5 m über den Giebel eines Gebäudes emporragt, so kann man unter gewöhnlichen Verhältnissen immerhin einen kreisförmigen Raum von 4 bis 5 m Halbmesser als geschützt annehmen, wenigstens ist mir kein Beispiel bekannt geworden, welches eine geringere Bemessung dieses Raumes rechtfertigt. Am besten ist es, statt einer hohen Auffangstange mehrere niedrige anzubringen und deren Zahl und Stellung den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Meßens ist auch bei seinem neuen Bligableitersystem vollständig von den hohen Auffangstangen abgegangen, verwendet stattdessen solche von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ m Höhe mit einem Büschel von 6 bis 7 Spitzen und vermehrt dafür die Anzahl der Stangen beträchtlich. Diese Anordnung ist durchaus richtig, ja, ein Netz von Metalldrähten, über ein Gebäude ausgespannt, würde diesem, wie Maxwell theoretisch gezeigt hat, einen vollständigen Schutz gewähren, selbst dann, wenn es nicht leitend mit der Erde verbunden wäre. Die theoretisch geforderten Bedingungen sind freilich praktisch nicht zu erreichen, und man muß daher unter allen Umständen für eine hinreichende Bodenleitung sorgen. Geschieht dies und wird das Bligableitersystem nach den vorstehend erörterten Grundregeln unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse hergerichtet, so vermag es eine beinahe vollständige Sicherheit vor schadenbringenden Bligschlägen zu bieten.

Brandfälle 2c.

* **Haltern**, 29. April. Heute Mittag entstand in einem jungen Tannenbestand des Herrn Gutsbesitzer Thier in Antrap Feuer, welches in kurzer Zeit eine Fläche von ungefähr 30 Morgen verzehrte. Nur dem energischen Eingreifen der Nachbarn, sowie der Turner-Feuerwehr aus Haltern, welche letztere trotz der Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Stunden rasch an der Brandstelle war, ist es zu danken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat. Dasselbe hätte sehr großen Schaden anrichten können, da unmittelbar an die abgebrannte Fläche hochstämmige Tannenbestände der Stadt Haltern grenzen. Uebrigens ist den Bewohnern des Amtes Haltern anzurathen, schreibt hierzu die dortige Zeitung, in Zukunft bei ausbrechenden Bränden sofort mit Leiterwagen die Turner-Feuerwehr aus Haltern abzuholen, damit dieselbe, welche durchaus aus geübten, tüchtigen jungen Männern besteht, rasch an Ort und Stelle sein kann. Denn rasche und sichere Hülfe ist die Hauptfache.

* **Wetter** a. d. R., 5. Mai. Zum dritten Male in diesem Jahre wurde unser Ort am Sonntag, 3. Mai, Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr durch Feuer heimgesucht. In dem Keller des Wirthes Bäcker in Freiheit Wetter war Feuer ausgebrochen, das unter anderem auch ein gefülltes Petroleumfaß ergriß, welches natürlich auslief, so daß das Feuer in einen Rebenkeller verbreitet wurde. Ein Betreten des Kellers war nicht möglich und mußte die schnell alarmirte Wehr für möglichsten Luftabfluß sorgen. Nach Verstopfen der sämtlichen Oeffnungen gelang ein Erlöschen des Feuers bald, und war sodann ein Ablöschen mittelst des Wasserstrahls möglich, ohne daß ein bedeutender Schaden seitens des Betroffenen zu beklagen wäre.